



Stettiner Zeitung.

Abend Ausgabe.

Donnerstag, den 2. Oktober 1884.

Nr. 461.

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober. Ueber die Konferenz in Friedrichsruh zwischen dem Fürsten Bismarck und den Vertretern Hamburger Firmen, welche in Westafrika Faktoreien besitzen, wird aus Hamburg geschrieben, dass am vorigen Freitag der Einladung des Reichskanzlers die Herren Adolph Boermann, dessen Schwager und Kompagnon Herr E. Bohlen, Herr Janßen und Herr Hornemann gefolgt waren. Fürst Bismarck war sehr ausdauernd und ließ sich in eingehendster Weise über alle Verhältnisse des westafrikanischen Handelsverkehrs informieren, regte einen Meinungsaustrausch über die wünschenswerthe Einrichtung der dortigen Verwaltung an und interessierte sich für alle in Betracht kommenden Details. Man darf erwarten, meint das „B. L.“, dass die dem Reichstage etwa zugehenden Vorlagen den praktischen Bedürfnissen der neuen westafrikanischen Erwerbungen angepasst sein werden.

In Reichsversicherungs-Amt haben vorgestern die Sitzungen ihr vorläufiges Ende erreicht. Es haben nicht, wie verschiedentlich gemeldet wurde, zwei, sondern neun Sitzungen stattgefunden, von welchen die ersten sich mit der Aufstellung der Geschäftsvorbereitung befassten, welche bereits dem Staatssekretär im Reichsamt des Innern zur Genehmigung unterbreitet ist. Die weiteren Verhandlungen betrafen die Ausdehnung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes auf den Eisenbahnbetrieb, die Land- und Forstwirtschaft.

Die Hamburger Bürgerschaft hatte beim Senat die Einrichtung einer Leichenverbrennung-Anstalt beantragt, ist aber abgewiesen worden. Der Senat hat erwidert, dass er Bedenken tragen müsse, auf diesen Antrag einzugehen, weil ihm nach den obwaltenden Verhältnissen ein Bedürfnis für jene Einrichtung zur Zeit wenigstens nicht vorzuliegen scheint.

Der vom kaiserlich statistischen Amt herausgegebene Band 2 der neuen Folge der Statistik des deutschen Reichs ist nach der Zitiertfolge des Erscheinens der letzte der drei Bände dieses Werks, welche die definitiven Ergebnisse der Berufsstatistik nach der allgemeinen Berufszählung vom 5. Juni 1882 behandeln. Derselben werden noch die landwirtschaftliche Betriebsstatistik und die Gewerbestatistik folgen, welche aus dem Material dieser Zählung herausgestellt sind. Die in dem eben erschienenen Bande enthaltene Einleitung zur Berufsstatistik erklärt zunächst das Erhebungs- und Zusammenstellungsverfahren bei der Berufszählung, sowie das Verhältnis der letzteren zu den Volkszählungen und bespricht hierauf die Ergebnisse in folgenden 7 Abschnitten: I. Zugehörigkeit zum Beruf. II. Berufsart im Hauptberuf. III. Berufsstellung. IV. Geschlecht, Alter und Familienstand. V. Nebenberuf oder Nebenwerb. VI. Die Invaliden nach ihrem vormaligen Beruf. VII. Die Wittwen nach dem Beruf ihres (erst) verstorbenen Ehemannes. Die Uebersichten umfassen die Darstellung der Bevölkerung des Reichs 1) nach Haupt- und Nebenberuf. 2) nach Hauptberuf, Geschlecht, Alter und Familienstand. 3) Die wegen hohen Alters, in Folge von Verletzung oder Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordenen Personen nach ihrem vormaligen Beruf. 4) Die Wittwen nach dem Beruf ihres (erst) verstorbenen Ehemannes. 5) Eine fernere Uebersicht betrifft die Berufsgruppen der Bevölkerung der kleineren Verwaltungsbezirke. Daran schließen sich Tabellen mit Verhältniszahlen. Auf 18 kartographischen Darstellungen wird sodann die geographische Vertheilung der zu den Berufsgruppen gehörigen Personen über das Reich gezeigt und in Nachweisungen hierzu mit Beziehung auf die einzelnen Berufsarten erläutert.

Der in offiziellen Beziehungen stehende „Pester Lloyd“ bespricht die ungarische Thronrede und hebt dabei hervor, die auf die auswärtige Politik bezügliche Stelle derselben sei, so viel er wisse, das Ergebnis eingehender Besprechungen zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem gemeinsamen Minister des Auswärtigen; es sei also wohl jedes Wort derselben genau erwogen worden; es steht nichts Zufälliges und Unabsichtliches darin und so dürfte man wohl folgern, dass sich weder am Charakter des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses, noch an unseren möglichst intimen Beziehungen zu Deutschland, noch aber auch an jenen zu Russland in neuester Zeit irgend etwas geändert habe; nach wie vor sei es nur Deutschland, mit welchem wir in möglichst intimen Beziehungen stehen, während Russlands gar nicht speziell gedacht, sondern dasselbe mit allen übrigen Staa-

ten, mit denen wir in bester Freundschaft leben, kumulato abgethan werde.

Ueber die Dislokation dreier Kavallerie-Regimenter glebt das Kriegsministerium durch Verfügung vom 22. September Folgendes an: Zum 30. September ist das 1. pommerische Ulanen-Regiment Nr. 4, unter Rücktritt in den Verband des zweiten Armeekorps und zur 4. Kavallerie-Brigade von Diedenhofen nach Thorn, das magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6, unter Uebertritt in den Verband des fünfundzwanzigsten Armeekorps und zur 30. Kavallerie-Brigade, von Stendal und Tangermünde nach Diedenhofen, der Stab und vier Eskadrons des magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 von Aschersleben nach Stendal; zum 31. März 1885 die in Schönebeck garnisonirte Eskadron des zuletzt genannten Regiments ebenfalls nach Stendal zu verlegen.

Der Pariser „Telegraph“ fährt in seinen Enthüllungen über das deutsch-französische Bündniß fort und wartet heute sogar mit der Nachricht auf, dass dasselbe genau am 23. Oktober, angeblich am Tage des Konferenz-Zusammentritts, durch Abschluß des Vertrages perfekt werden sollte. „Ferry“ fügt das Blatt hinzu, „wolle sich darüber gleich nach der Kammereröffnung inoffiziell lassen und ein Zustimmungsvotum in Gestalt einer einfachen Tagesordnung verlangen!“ Es mag zwischen Fürst Bismarck und Herrn Ferry als Minister des Auswärtigen vielleicht ein Einverständnis über gewisse brennende Tagesfragen, wie die chinesische, ägyptische und Kolonialfrage erzielt worden sein oder in Aussicht stehen. Aber von da bis zu einem förmlichen Bündniß wäre doch noch ein sehr weiter Schritt. Der „Telegraph“ und der „National“ sprechen auch davon, dass Baron Courcel bald wieder auf seinen Posten zurückkehren, um dem Vorschlage des deutschen Reichskanzlers entsprechend, die Vorbereitungen zu einer Konferenz über Egypten zu treffen. Wo diese Konferenz gehalten werden soll, wird nicht gesagt. Das offiziöse Blatt „Paris“ weist die auf angeblich übertriebenen oder falschen Informationen beruhenden Anschuldigungen gegen die auswärtige Politik Jules Ferrys entschieden zurück und sucht nachzuweisen, dass der leitende Minister lebhaft mit Deutschland gemeinschaftliche Interessen vertheidigt, so dass weder von einer Allianz, noch von Aufgeben berechtigter Forderungen die Rede sein könne. Die auswärtige Politik des Kabinetts sei nach wie vor die Politik der freien Hand.

Die Gerüchte von der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Frankreich und China gewinnen an Konsistenz und der Glaube an eine gütliche Beilegung des Konflikts wird vorherrschend. Der Pariser „National“ bringt hierüber folgende Note: „Man sagt, dass Frankreich in ein Arrangement mit China auf folgender Basis einwilligen werde: 1) Aufrechterhaltung des Vertrages von Peking. 2) Zahlung aller durch den Krieg in Tonkin und die Expedition nach China verursachten Kosten in 10 Raten. Diese Indemnität würde, mit Einreichung der neuen von den Kammern zu fordernden Summe, 87 Mill. Franc nicht übersteigen. Da die Beziehungen Patenotres zu den chinesischen Behörden unterbrochen sind, so ist Baros Courcel beauftragt worden, die Intentionen der französischen Regierung zur Kenntnis des chinesischen Gesandten in Berlin, Li Jong-Pao zu bringen. Andererseits versichert man, dass der Vertreter Deutschlands in Peking angewiesen sei, die chinesischen Regierung zu raten, jene Bedingungen anzunehmen.“ Offiziös wird aus Paris wiederum anderweitig gemeldet, dass Courcel, nachdem alle Verhandlungen eingetroffen, mit seinem Schwager die Unterhandlung und von der Rhede von Ratson zu einer neuen Aktion abgedampft sei. Folgende Depesche bringt die eben hier eintreffende „Times“ aus Peking, 29. September: Die Hoffnungen auf friedliche Beilegung des französisch-chinesischen Konflikts erhalten sich. Es wird verbreitet, die Kaiserin habe beschloffen, mit Frankreich Frieden zu schließen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Oktober. Nachdem am 1. Oktober 1882 die Grundzüge für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamten-Stellen im Reichs- und Staatsdienste mit Militär-Anwärtern in Kraft getreten sind, hat der Erlaß des Kriegsministers vom 22. November 1877 über die territoriale Gültigkeit der Zivilversorgungsgesetze nach einem Erlaß dieses Ministers vom 29. Juli d. J. seine Bedeutung verloren. Es berechnen nunmehr auch die vor dem genannten Termin auf Grund des § 75 des Militär-Pensionsgesetzes bzw. der Novelle vom 4. April

1874 ausgestellten Zivilversorgungsgesetze ohne Unterschied zur Anstellung in allen Stellen, welche den Militär-Anwärtern bei den Reichs-Behörden und den Behörden in sämmtlichen Bundesstaaten vorbehalten sind.

Infolge Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten soll seitens der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Berlin das Projekt für eine Fortsetzung der Eisenbahn untergeordneter Bedeutung Stralsund-Bergen von letzterem Orte über Niebowitzfähre und Sagard nach Gramps Sahnitz ausgearbeitet werden. Zu diesem Zwecke sind örtliche Untersuchungen und Vermessungen notwendig. Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 über die Enteignung von Grundeigentum, sowie des § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird demgemäß seitens des Bezirks-Ausschusses Stralsund angeordnet, dass alle beteiligten Besitzer von der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Berlin beauftragten Beamten das Betreten ihres Grund und Bodens und die erforderlichen Vorarbeiten auf demselben zu gestatten haben.

In der Provinz Pommern befanden sich nach den jetzt aufgestellten statistischen Meldungen im Jahre 1881-82 unter 100 Personen der Bevölkerung 97,3 Prozent evangelischer, 1,6 Prozent katholischer und 0,9 Prozent mosaischer Konfession. Unter 100 Schülern befanden sich in den Gymnasien 91,0 Evangelische, 1,0 Katholische und 8,0 Juden, und in den Realschulen 1. Ordnung 92,7 Evangelische, 0,7 Katholische und 6,6 Juden.

Die bereits an anderer Stelle kurz erwähnte Mondfinsterniß, welche mit der Vollmondphase in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober verbunden sein wird, zeichnet sich durch besonders günstige Sichtbarkeitsverhältnisse aus, sowohl was die Größe des Gebietes betrifft, in welchem man sie beobachten kann (Afrika, das westliche Australien, Europa, Afrika, Südamerika und der Osten Nordamerikas), als auch hinsichtlich der für uns sehr bequem liegenden Beobachtungszeit, als auch bezüglich der Stellung des Mondes am Himmel. Der Beginn der Finsterniß (erste Berührung des Mondes mit dem Rande des Erd-Kernschattens) fällt auf 9 Uhr 8 Min. — Der allgemeine Verlauf einer totalen Mondfinsterniß ist folgender: Der Mond tritt in seiner Bewegung von rechts nach links (von W. nach O.) zuerst in den sogenannten Halbschatten der zwischen ihm und der Sonne stehenden Erde; dieser Halbschatten macht sich jedoch höchstens durch eine leichte Verschlierung der Mondfläche bemerkbar, für deren Anfang sich kein bestimmter Zeitpunkt angeben läßt und die mit der Annäherung des Mondes an den sogenannten Kernschatten ein wenig zunimmt. Letzteren berührt der Mond zuerst mit dem östlichen Rande, und indem er sich weiter in ihn hineinschiebt, erscheint ein Stück wie ausgefressen. Dies Stück ist immer rund begrenzt, aber nie scharf, weshalb auch die oben angeführte Zeitbestimmung bei der praktischen Beobachtung bis auf mehrere Minuten unsicher sind. Ist der Mond ganz in den Kernschatten getreten, so beginnt der interessanteste Theil der Erscheinung: Die Mondfläche pflegt nämlich, obwohl ihr das Sonnenlicht geraubt ist, in der Regel nicht ganz zu verschwinden, sondern mit einer mehr oder weniger lebhaften kupferrothen Farbe sichtbar zu bleiben. Dieses matte rothe Licht ist eine Folge der in den Kernschatten durch die Erdatmosphäre gebrochenen Sonnenstrahlen und ist heller oder matter, je nach der Beschaffenheit derjenigen Stellen in der Erdatmosphäre, welche die Sonnenstrahlen zu durchsetzen haben. Wer mit einem Fernrohr versehen ist, mag bei dieser matten Beleuchtung — vorausgesetzt, daß sie diesmal eintritt, was sich nicht berechnen läßt — zusehen, ob und wie viel Einzelheiten er aus der Mondoberfläche untersuchen kann. Die totale Verfinsterniß hört auf, wenn der Mond, wiederum mit dem östlichen Rande voran, aus dem Kernschatten allmählich heraustritt. Jetzt wiederholen sich die beschriebenen Erscheinungen in umgekehrter Reihenfolge und die Finsterniß ist vorüber. Zur besseren Orientirung sei noch bemerkt: Wenn man sich die Mondfläche als Zifferblatt einer Uhr denkt, auf dem die XII am nördlichsten (dem Himmelsnordpol zugekehrten) Punkte steht, so findet diesmal die erste Berührung mit dem Kernschatten zwischen der IX. und X., die letzte Berührung in der Gegend der IV. statt. Für die Wissenschaft hat die diesmalige Finsterniß, deren Größe 1.53 Mondurchmesser beträgt (d. h. zur Zeit der größten Verfinsternung erstreckt sich der Kernschatten noch um ca. 1/2 Mondurchmesser über den Rand der Mondfläche

hinaus), dadurch besonderes Interesse, daß man nach einer von Pulkowa ausgegangenen Anregung auf allen größeren Sternwarten im Sichtbarkeitsgebiete eigene Beobachtungen während derselben (über Sternbedeckungen) anzustellen beabsichtigt, aus denen man möglichst genaue Ergebnisse über den Durchmesser der Mondkugel zu erhalten hofft. Möge denn die Erscheinung, die unter solchen günstigen Bedingungen nicht so bald wiederkehrt, bei uns und allen Orten auch von klarem Himmel begleitet sein!

Wir hatten Gelegenheit, gestern die Brandstätten in Neuenkirchen zu besichtigen und dabei gleichzeitig nähere Informationen zu erhalten. Darnach ist vor Allem die durch fast sämmtliche biesige Zeitungen gegangene Noth zu berichtigen, daß das Feuer im Hause des Bauern Wolff ausgebrochen sei. Dies ist durchaus falsch, da das Wolffsche Grundstück erst in dritter Reihe vom Feuer erfaßt wurde. Das Feuer fand im Hause des Halbbauern Schulz seine Entstehung. Schulz selbst war gar nicht in Neuenkirchen, er erfuhr Abends um 11 Uhr, als er, von Grabow kommend, die Anlagen passirte, von Passanten, daß es in Neuenkirchen brenne; natürlich ahnte er dabei nicht, daß nicht nur sein eigenes Haus bereits eingekesselt war, sondern es auch der Ursprungsbrand des Feuers gewesen sei. Vorläufige Brandstiftung ist nach den bereits eingeleiteten Untersuchungen so gut wie erwiesen. Die im Hause des abwesenden Schulz mit Entschloß von Hledertreide beschäftigten Frauen wurden durch den von der Strafe nach der Küche bringenden Ruf „Feuer! Feuer!“ ins Freie gelockt und mußten nun zu ihrem Entsetzen gewahr werden, daß ihr eigenes Haus in Flammen stand. In ganz merkwürdiger Weise verpflanzte sich das Feuer von dem Schulz'schen Gehöfte, noch ehe es Nebengebäude erfaßte, auf ein in ganz beträchtlicher Entfernung stehendes altes Wohnhaus des Eigentümers Heideke fort und äßerte diese, wie den dazu gehörigen ebenfalls baufälligen Stall bald ein. In diesem Hause mußte leider der 2 1/2-jährige Junge des Arbeiters Wegner verbrennen. Nun waren zwei verschiedene und ganz selbständige Feuerherde geschaffen, die durch den entstandenen Laßzug und den großen Wassermangel sich stets vergrößerten, so daß schließlich, als man des Feuers Herr wurde, 10 Wohnstätten mit zusammen 28 Gebäuden (Schuppen und Ställe miteinbegriffen) eingekesselt waren. Durch das unerwartete Fortpflanzen des Feuers von dem Schulz'schen Gehöfte auf das Haus des Heideke waren die Bewohner dieses Hauses, die beim Anzuge waren und sich gerade am anderen Ende des Dorfes befanden — die Kinder waren ohne Aufsicht zurückgeblieben —, wie der Nebengebäude aufs Aeußerste überrascht und unvorbereitet war das Rettungswerk sehr mangelhaft, so daß ihnen theilweise Mobilien als auch Vieh, besonders Schweine, verbrannten. Die Familie des Arbeiters Wegner, der noch 2 kleine Kinder angehören, ist nun bereits in kurzer Zeit zum zweiten Male von Feuerschaden betroffen und da das Mobilien unversichert war, so befindet sich diese Familie und mit ihr auch noch mehrere andere, die gleichfalls kaum mehr als ihr Leben gerettet haben, in großer Noth und wird die Noththätigkeit auch unserer Mitbürger wohl in Anspruch genommen werden müssen. In hochherziger Weise hat der Müller und Bäcker Küster aus Möhringen sich der Armsten angenommen, er hat gleich am Dienstag eine Fuhr Brod und Kleidungsstücke dem Schulzen Herrn Köhler überwiefen, die dieser nach Bedürfnis unter die Geschädigten vertheilte. Möhler selbst ist eine mit Weizen gefüllte Scheune abgebrannt. Unter den eingekesselten Häusern befindet sich auch der Krug, wie überhaupt eine Reihe der besten und schönsten Grundstücke. Die Geschädigten sind alle wohllich untergebracht worden und haben sich um die armen Leute der Pöbiger Gieße und der Schulz Möhler besonders bemüht und verdient gemacht. Das Unglück wäre nicht so groß geworden, wenn in Folge der anhaltenden Dürre einmal nicht der Wassermangel so groß gewesen wäre und dann auch die Gebäude selbst, sofern sie aus Holz und Stroh waren, nicht so ausgedehnt gewesen wären. Die Brunnen verzogen zeitweise ihren Dienst und der Reich im Dorf war ausgetrocknet, so konnte ein großer Theil der zahlreich eingetroffenen Spritzen nicht in Thätigkeit gesetzt werden.

Die geistige Versammlung des konservativen Vereins wurde von Herrn Andrae-Roman mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Demnach machte derselbe Mittheilung von dem Vorgehen der hiesigen Handwerker in Betreff der Reichs-

Tagwahl und stellte die Frage auf, ob die Konservativen mit der Handwerkerpartei vereint in den Wahlkampf einzutreten und die Wahl des von Letzteren aufgestellten Kandidaten, des Herrn Justizrath Rüchendorf, unterstützen wollen. Zur Empfehlung dieses Kandidaten hebt Redner hervor, daß Herr Justizrath Rüchendorf als konservativ bekannt sei und wenn er auch nicht zur äußersten Rechten gehöre, so sehe er doch fest auf der Grundlage des konservativen Programms, ferner sei derselbe hier angesehen, beliebt und in Stettin ansässig, auch sei er speziell mit den hiesigen Handwerker- und Arbeiterverhältnissen vertraut und habe die Interessen der Handwerker schon wiederholt mit Erfolg vertreten. — Aus der Versammlung meldet sich Niemand zum Wort und wird fast einstimmig beschlossen, die Kandidatur des Herrn Justizrath Rüchendorf zu unterstützen.

Herr Balger, obwohl selbst Kaufmann, behauptet, daß von den Liberalen in der Person des Herrn Brönel ein Kandidat aufgestellt sei, welcher allein die Interessen der Kaufmannschaft vertritt und es dem Handwerk überläßt, sich selbst zu helfen.

Herr Assessor Lücke behauptet, daß den Vertretern der gegnerischen Presse zu der Versammlung der Zutritt gestattet worden sei, es empfehle sich, eine solche Liberalität bei einer Versammlung, welcher nur Mitglieder beizubehalten, nicht.

Herr Direktor Meyer ist derselben Ansicht und meint, daß die Gegner, wenn sie etwas über die Verhandlungen in den konservativen Versammlungen erfahren wollten, ihre Nase in das konservative Blatt stecken könnten.

Es wird beschlossen, für die Zukunft den Vertretern der gegnerischen Presse den Zutritt in die Vereinsversammlungen überhaupt nicht und in die vom Verein einberufenen öffentlichen Versammlungen nur so lange zu gestatten, als es der Vorstand für zulässig hält.

Nach einer Besprechung über die Konstituierung des Wahlkomitees und einer Empfehlung der Parteipress: wurde die Versammlung geschlossen.

Landgericht. — Strafkammer 1

Sitzung vom 2. Oktober. — Am 19. März d. Js. befand sich der Handlungsgehilfe Franz Habu aus Kupferhammer bei Gollnow in Stettin und suchte sich hier so viel als möglich zu amüsieren, er unternahm zunächst eine gemütliche Biererei und besuchte am Abend den „Ball“ in der Lödnitz. Dort machte er die Bekanntschaft einer solchen Schönen, mit welcher er zur frühen Morgenstunde den Weg zur Stadt antrat. Beide machten ihrer vergnügten Stimmung durch heiteren Gesang Luft, bis ein Wächter dazwischen trat und Ruhe gebot, aber ohne Erfolg, das Sängerpärchen ließ sich nicht stören und der Beamte schritt schließlich zur Verhaftung. Hahn war darüber sehr empört, er erklärte, er sei Offizier und brauche sich solche Behandlung nicht gefallen zu lassen. Doch als er das Nutzlose dieser Einwendungen ein sah, versuchte er auf andere Weise sein Glück und bot dem Wächter für seine Freilassung Uhr, Kette und Portemonnaie an, als dies auch nichts fruchtete, ließ er gegen den Beamten noch Beleidigungen fallen. Dieser lustig verlebte Tag hatte für Hahn heute ein trauriges Nachspiel, indem er unter der Anklage der Ruhestörung, der versuchten Verführung und der Beleidigung die Anklagebank betreten mußte. Vom Berichtshof wurde der erregten Stimmung des Angeklagten Rechnung getragen und derselbe unter Bewilligung mildernder Umstände zu 80 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Haft und 10 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Am 5. Februar d. Js. hielt der Vorstandsbesitzer der Altammer Stadtförst in Begleitung eines Gerichtsbeamten und eines Waldwärters in einem Hause in Rosengarten eine Hausdurchsuchung nach gestohlenen Holz ab, als diese drei deshalb einen Stall betreten hatten, wurde die Thür desselben plötzlich von dem Arbeiter August Karl Laugel zugeworfen, so daß die Thür in's Schloß fiel und die drei für einige Zeit eingeschlossen blieben. Deshalb war heute wegen Freiheitsberaubung angeklagt und wurde gegen ihn auf 1 Woche Gefängnis erkannt.

Der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Karl August Herm. Gerlach wurde am 2. August d. Js. auf Neue abgesetzt, als er in Neu Sarnow bei Stepenitz dem Schulzen Treptow einen Posten Kleidungsstücke entwendete. Deshalb trifft ihn eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiausschloß.

Im III. Quartal sind hier selbst 2085 Schweine und 262 amerikanische Spritzen amtlich untersucht; von ersteren waren 3 trichinös und 3 fäulig, von letzteren 4 trichinös und 4 fäulig.

Bei dem Zentralverein für Armenpflege sind im III. Quartal 711 Meldungen eingegangen; davon wurden 471 Personen mit Nachtquartier, 74 mit Essen, 12 mit Brod unterstützt; 7 Personen wurde Arbeit nachgewiesen, 55 an die Innungen und 10 an Spezialvereine gewiesen. 82 Gesuche wurden als unbegründet zurückgewiesen. Die Zahl der Gesuche hat sich im Vergleich zu der gleichen Zeit im Vorjahr um mehr als die Hälfte herabgemindert.

Dem Arbeiter Leitmann wurde gestern von jenen am Bollwerk niedergelegten Sachen ein Saß mit Beiden im Werthe von 150 Mark gestohlen.

Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt

im September 1884	M. 23608.46
im September 1883	M. 23497.60
im September 1884	+ M. 110.86
bis Ende August 1884	+ M. 9478.34
mithin bis Ende September 1884	+ M. 9589.20

Aus den Provinzen.

Stargard, 1. Oktober. Auf dem Dominium Waitendorf ereignete sich gestern ein entsetzlicher Un-

glücksfall. Ein 17-jähriger Knabe, welcher an der Dreischmähne beschäftigt war, gerieth mit dem rechten Arm in das Getriebe, so daß das Fleisch förmlich von dem Arm abgehält wurde. Um sich aus der gefährlichen Lage zu befreien, griff er mit dem linken Arm zu, aber auch dieser wurde von der Maschine erfasst, welche die Hand sofort abtrennte. Der Schwerverletzte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft.

* Rangard, 1. Oktober. Gestern früh begab sich die noch jugendliche Frau Schr. auf das hiesige Rathhaus und übergab ihre beiden ganz kleinen Kinder dem stellvertretenden Herrn Bürgermeister. Sie sagte, ihr Mann habe sich vor ewiger Zeit das Leben genommen, sie sei aber ganz mittellos und nicht im Stande, sich und ihre beiden kleinen Kinder zu ernähren; da sie auch keine Unterstützung seitens der Stadt erhalte, so übergebe sie der Stadt ihre Kinder zur weiteren Fürsorge. Wohl machte der stellvertretende Herr Bürgermeister ein ganz bedenklches Gesicht und lehnte energisch ab, indessen da die Frau sich schließlich entfernte, die Kinder aber zurückließ, so mußte er sie einstweilen behalten. Zum Unglück war auch weder ein Polizeidiener noch sonst ein dienstbarer Geist zur Stelle, um die Mutter zurückzuholen. Später wurden die armen Kinder denn anderweitig untergebracht. (Und was wurde aus der Frau? Frage der Red.) — Heute Mittag erhängte sich der ziemlich bejahrte Maurerpolier Seiler in seiner Wohnung. Derselbe lebte in sehr dürftigen Verhältnissen, war auch schon recht gedreht. Da ihm nun auch noch seine Wohnung gekündigt war und er bis 12 Uhr Mittags dieselbe räumen mußte, ohne ein anderes Obdach gefunden zu haben, so hat er wohl keinen andern Ausweg gewußt, als seinem Leben ein vorzeitiges Ende zu machen.

× Greisenberg, 28. September. Mit Einrichtung einer Bergpflanzstation für Bettler soll nun hier vorgegangen werden und wird deshalb ein Stationshalter dafür gesucht. Der Saß für Bergpflanzung und Nachtquartier ist auf 60 Pfg. pro Tag festgesetzt und sind Schankwirthschaften von der Bewerbung als Stationshalter ausgeschlossen, da das Verarbeiten von Spirituosen in den Stationen verboten ist. — Der hiesige Architekt Rodenwoldt führt auf dem Rittergut Suchow, dem Rittermeister v. Pflüß gehörend, einen großartigen Schloßbau aus, der ganz im Stil der deutschen Renaissance gehalten ist und wird dieser Prachtbau einer der großartigsten in der ganzen Provinz werden. — Seitens der Rönungscommission ist ein Termin auf den 22. Oktober cr. zur Rönung der Hergste im Greisenberger Kreise festgesetzt.

† Arnswalde, 1. Oktober. Bis jetzt hatte unser Kreis in politischer Beziehung noch kein Lebenszeichen von sich gegeben, denn die Auffreuerung des Gutsbesizers Dr. G. rischer-Augsburg als liberaler Kandidat für die nächste Reichstagsession geschah in Orlesien; jetzt aber publizirt die deutsch-konservative Partei, daß der Kammerherr v. Brandt Kaufstadt welcher bereits seit 1876 im Reichstoge Vertreter der Kreise Arnswalde und Friedeberg war, sich bereit erklärt hat, die Wahl zum Reichstagsabgeordneten wieder anzunehmen. Derselbe bekennt sich zu dem Inhalt des Wahlauftrags, der von seiner Partei in den Zeitungen veröffentlicht ist.

Stadt-Theater.

Der „Fidelio“-Aufführung folgte gestern „Die Zauberflöte“ und morgen soll „Lannhäuser“ in weiterer Reihe daran. Brethoven, Mozart und Wagner in ihren erhabenen Werken, eine würdige Aufgabe für jedes Kunstinstitut und eine höchst ehrenvolle für unser kaum eröffnetes Theater. Immer mehr werden wir in unserer guten Meinung von der künstlerischen Leistungsfähigkeit unserer diesjährigen Oper bestärkt. Zwei neue Kräfte und eine bereits bekannte in einer großen Partie wurden uns gestern vorgeführt und mit glänzendem Siege endigte dieses Triple-Debut. Fräulein Kene, eine jugendliche Sängerin von schöner Erscheinung, betrat gestern, wie uns gesagt wurde, zum ersten Male die Bühne. Wir bemerkten abschließend, daß es uns gesagt wurde, denn zu erkennen war an ihrer Leistung die Anfängerschaft nicht. Die junge Dame hat mit Leichtigkeit gestern einen Triumph errungen. Ihre schöne Stimme, ein reiner, voller und weicher Sopran, zeugt von besser Schule und zeigte sich der Aufgabe als Barmherzig voll gewachsen. Ihr Gesang bewies in seinem Vortrage Innerlichkeit und Poese. Ihre höchst bemerkenswerthe Ruhe erhöhte den Werth ihrer gesanglichen Leistung merklich. Wir begrüßen in Fräulein Kene eine ausgezeichnete Kraft, von der wir uns noch manche schöne Leistung versprechen. Herr Hermann debütierte als Sarastro. Dem Künstler geht ein guter Ruf voraus und bestärkte er denselben. Die Stimme besitzt bedeutenden Umfang nach der Höhe und Tiefe und edle Klangfarbe. An große Theater gewöhnt, mochte der Ton etwas zu voll und breit erscheinen, und dürfte dem Herrn für unser kleines Theater etwas mehr Kräftersparung zu empfehlen sein. Vielleicht verliert die Stimme alsdann auch ihr Exremulo, das uns nicht recht zum vollen Genuß gelangen läßt. Dem Sänger wurde reichlicher Beifall spendet. Herr Lange führte seinen Taminio höchst ansprechend durch. Die hübsche frische Stimme mit ihrer leichten Höhe mußet an. Sehr nett war wieder Fräulein Buttischardt als Papagena. Ebenso befriedigte durchaus Fräulein Reichner als Königin der Nacht. Die drei Damen entledigten sich ihrer Aufgaben ebenso sicher wie die Ehre. Herr Pohl sang seinen Papageno sicher und gewandt, doch wunderten wir uns, diese Partie in seinen Händen zu finden. Die übrigen Mitwirkenden leisteten in jeder Beziehung Lobenswerthes, wie wir dies auch wieder vom Director und der Regie sagen müssen.

An die Einwohner Stettins.

Am 29. September, Nachmittags 4 Uhr, als

Alles, was arbeiten konnte, auf dem Felde zur Kartoffelernte war, brach hier Feuer aus. In wenigen Minuten standen alle Gebäude bis zum Pfarrhause, das nur mit Mühe gerettet wurde, in Flammen. An Löschern und Rettern war nicht zu denken, weil kein Wasser da war. Da trieb noch an zwei Stellen Feuer aus. Nun war das Dorf preisgegeben. 28 Häuser liegen in Asche. 8 Befitzer haben die ganze Ernte verloren. Die meisten Abgebrannten haben an Kleidungsstücken, was sie während des Feuers trugen. Eine Menge Schweine sind verbrannt.

Das fürchterliche Opfer, was diesem fluchwürdigen Nordbrenner alle fallen konnte, ist gebracht: ein 2 1/2-jähriger Knabe ist jämmerlich in den Flammen umgekommen!

Das Elend ist fürchterlich. Wir allein können nicht helfen. Ich rufe die mit wohlbekannte Mithätigkeit der lieben Einwohner Stettins an! Ich bitte um Geld. Bitte, organisiren Sie sich, errichten Sie Sammelstellen! Aber bald, bald! Der Winter ist vor der Thür.

Und ich weiß Einen, der jede Liebesgabe segnet und belohnt. In unsers Gottes Namen danke ich schon jetzt. Uns wird reichlich geholfen werden!

Neuentrichen, den 1. Oktober 1884.

Giese, Pastor.

Landwirthschaftliches.

Grimmen, 29. September. Von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereines hier selbst wird uns nachstehender Bericht zur Verfügung gestellt:

Die diesjährige Ernte, die, wohl mit wenigen Ausnahmen, in der ersten Hälfte des September beendet worden ist, hat im Allgemeinen in Quantität wie in Qualität ein befriedigendes Resultat ergeben und kann man dieselbe wohl als die Durchschnittsernte bezeichnen; bei einzelnen Getreidearten mag eine Durchschnittsernte sogar überschritten sein.

Weizen hat im Stroh wie im Körner-Ertrage ein gutes Resultat geliefert, namentlich ist die Qualität der Körner ganz vorzüglich. Das hohe Gewicht derselben, der alte Scheffel wiegt 85—88 Pfund, in einzelnen Fällen noch etwas mehr, liefert hierfür den Beweis.

Der Roggen hat wie der Weizen im Stroh eine gute Ernte geliefert, dagegen ist man mit der Quantität wie Qualität der Körner nicht recht zufrieden und es stellt sich immer mehr heraus, daß die Löhnung des Roggens den gehegten Erwartungen nicht entspricht. Als Grund hierfür ist nur der Nachfrost, der zu Ende Mai noch eintrat, anzugeben.

Gerste und Hafer haben in Quantität wie in Qualität eine gute Ernte geliefert.

Die frühen Erbsen sind schon in der Blüthe befallen und werden nur eine sehr mäßige Ernte geben.

Die späten Erbsen und Bohnen haben dagegen eine große Menge Stroh geliefert, ob aber die Löhnung befriedigen wird, läßt sich zunächst mit Sicherheit noch nicht behaupten, da bisher zu wenig gedroschen ist.

Der Ertrag an Weizen- und Kleben ist in diesem Jahre im Ganzen kein ergiebiger gewesen.

Ueber die Ernte der Wurzelgewächse läßt sich ein bestimmtes Urtheil noch nicht abgeben, da man noch überall mit der Ernte derselben beschäftigt ist. Kartoffeln versprechen eine lohnende Ernte nicht, da die Knollen nur klein und außerdem viele durch Fäulnis eingezogen sind.

Faßt man das Resultat der diesjährigen Ernte zusammen, so kann man wohl sagen, daß der Landmann alle Ursache hat, mit derselben zufrieden zu sein. Ob aber die Einnahme, die der Landmann aus dem Getreide erzielen wird und muß, um den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen, befriedigen wird, ist sehr zu bezweifeln, da die Preise zu niedrig sind und auch eine Steigerung derselben kaum zu hoffen sein dürfte.

Bermischte Nachrichten.

— (Zeitungschnitzer und Schntler.) Die „N. Zeit.“ vom 2. d. Mts. enthält folgendes Inserat: „Ein junges Mädchen von 17—18 Jahren wird zur Hälfte in der Wirthschaft verlangt bei Klose, Spanauerstraße 19.“ Und was soll mit der anderen Hälfte des jungen Mädchens geschehen? „Liebstotragdie.“ Ein Wiener Hotel war am Dienstag früh der Schauplatz einer Liebestragdie: Der Raditt (!) Julius Dit vom 11. Artillerie-Regiment erschöpfte in einem Zimmer erst sich, dann seine Geliebte, deren Namen bisher nicht eruiert werden konnte. („Zittauer Morgen-Zeitung“ vom 4. September.)

„Eine kräftige Amme im Alter von 3 Monat und darüber wird darüber wird sofort verlangt.“ („Märk. Zig.“ Nr. 202.)

Die „Bab. Landes Zig.“ schreibt bei Schilderung eines Ballfestes: „Die Herren waren Alle in Frack und weißer Binde und unter den Damen erblickte man sehr schöne Balltolletten.“ Haben die Tolletten auch Tänzer gefunden?

In Nr. 104 des „Gründerer Stadtblattes“ finden wir unter „Lokal- und Allgemeines“ einen Artikel, der folgendermaßen anhebt: „Goldberg, den 4. September 1884. Als die Morgenämmerung an dem dunkelwüthigen Tage die Schatten der Nacht verdrängte, Aurora um das Morgenroth fuhr.“ u. Das war ein Kunststück von Aurora.

— (Ein Kellner-Duell.) Der in Mailand erscheinende „Corriere della Sera“ erzählt folgende lustige Geschichte, die sich in den letzten Tagen dort zugetragen hat. Zwei Kellner aus einem bekannten Bierhause in der Via di Torino gerietten in harten Streit mit einander, der in Thätlichkeiten überging, welche schließlich zu einer Herausforderung auf Pistolen führten. Die Distanz wurde auf zehn Schritt festgesetzt und die Gegner sollten im Falle des Fehlschusses der ersten Schüsse gegeneinander anordnen. An

bestimmten Tage erschienen die Parteien auf dem Kampfplatze vor der Porta Venezia. Die Waffen wurden geladen, die Duellanten einander gegenübergestellt, auf das gegebene Zeichen trachten zwei Schüsse und einer der Kellner stürzte, indem seiner Brust eine Quantität rother Flüssigkeit entströmte, welche Blut schien. Der Andere eilte gutmüthig zu dem Gefallenen, indem er seinem Sekundanten sagte: „Wenn der Ehre Genüge geschehen ist, muß man dem Unglücklichen zu Hilfe kommen.“ Aber siehe da, plötzlich richtet sich der Blutende lächelnd empor und reicht seinem mitleidigen Gegner die Hand mit den Worten: „Es geht mir besser als Dir.“ — Die Pistolen waren blutd geladen worden und die Flüssigkeit, welche aus der Brust kam, war Dönsenblut in einer Blase, die im gegebenen Augenblick plagen gemacht worden war. Der Gefoppte wollte den ihm gespielten Streich anfangs übel nehmen, ließ sich aber endlich begütigen und der Friede wurde mit einem Diner für sechs Personen besiegelt.

— (Der letzte Wunsch.) Ein Vater, der zwar mit vielen, aber recht ungezogenen Kindern, wie man zu sagen pflegt, gesegnet war — fühlte sein Ende nahen. Noch einmal ruft er seine Kinder zusammen und theilt ihnen seinen letzten Willen mit: „Kinder, nu tuht mir den einzigen Jesalen un bedragt Euch anständig bei meinem Begräbniß.“

— Der Druckfehler-Kobold hat einem rheinischen Blatte einen schönen Streich gespielt. Dasselbe brachte in der letzten Sonntags-Nummer eine humoristische Erzählung, in welcher die Folgen einer Heiraths-Annoce geschildert werden. Der heirathslustige Insurgent bestellt die Resistantin zu einem Rendezvous in einer Koudlotei, wobei eine rote Nase das Erkennungszeichen sein soll. Der Geber hatte aus diesem Schluß des bill-doux Folgendes gemacht: „Mein gnädiges Fräulein! . . . Als Erkennungszeichen gilt eine rote Nase. . . Ganz ergebenst Ihr Unbekannter.“ Dieses Erkennungszeichen würde wohl auf das gnädige Fräulein etwas abfäulend gewirkt haben.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 1. Oktober. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nebst Prinzessinen Töchtern heute Abend in strengstem Inognito hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurden dieselben von dem preussischen Gesandtschafts-Peronale und dem Polizei-Präsidenten empfangen und begaben sich alsdann nach dem Hotel „Der Jahreszeiten“.

Paris, 1. Oktober. (Telegramm der „Agence Havas“.) Aus der in der Banneille von Paris belegenen Drischhaft Aubervilliers werden zwei Cholera-Todesfälle gemeldet.

Paris, 1. Oktober. Dem „Temps“ zufolge sollte der Admiral Courbet heute früh vor Kelung eintreffen.

Paris, 1. Oktober. Wie das Journal „Le Telegraphe“ erfährt, wäre der apostolische Biskar in Yunnan, Emouille, geöbdt und seien die Christen daselbst heftigen Verfolgungen ausgefetzt.

Rom, 1. Oktober. Cholerabericht vom 30. v. Mts. Es kamen vor: In Aquila 8 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Bergamo 18 Erkrankungen und 8 Todesfälle, in Brescia 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Campobasso 1 Erkrankung, in Caserta 13 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Cremona 22 Erkrankungs- und 7 Todesfälle, in Cuneo 25 Erkrankungs- und 8 Todesfälle, in Ferrara 6 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Genova 102 Erkrankungs- und 54 Todesfälle (davon in der Stadt Genova 52 Erkrankungs- und 30 Todesfälle und in der Stadt Spezia 6 Erkrankungs- und 2 Todesfälle), in Mantua 14 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Massa e Carrara 1 Erkrankung, in Mailand 2 Erkrankungs- und 2 Todesfälle, in Modena 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Neapel 197 Erkrankungs- und 88 Todesfälle, wobei in der Stadt Neapel 136 Erkrankungs- und 57 Todesfälle, in Novara 1 Erkrankung, in Parma 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Pavia 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Reggio nell' Emilia 3 Erkrankungs- und 2 Todesfälle, in Rovigo 4 Erkrankungs- und 3 Todesfälle, in Salerno 1 Erkrankung und 3 Todesfälle, in Sondrio 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, und in Turin 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle.

Moskau, 1. Oktober. In einem Leitartikel über die Kaiserbegegnung in Eskerniewice hebt die „Moskauer Zeitung“ besonders hervor, daß dieselbe die völlige Sicherstellung der wesentlichen Interessen jeder der drei Großmächte nach sich ziehen dürfte. Als vorzügliches Ergebnis der Entrevue betont der Artikel die Herstellung jener herzlichsten Beziehungen Russlands zu Oesterreich, wie sie zwischen Russland und Deutschland bereits hergestellt waren. Letztere herbeizuführen, sei freilich viel leichter gewesen, weil zwischen Russland und Deutschland nur Mißverständnisse persönlicher und zufälliger Charakters obgewaltet hätten. Allein zwischen Russland und Oesterreich könnten reale Mißlichkeiten entstehen. Die Annäherung der Kaiser sei nicht nur für den europäischen Frieden wichtig, sondern noch mehr für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens und die Befestigung des monarchischen Prinzips. Wenn Oesterreich aus irgend welchen Gründen von einem gemein samen Vorgehen gegen die Anarchisten Abstand genommen hätte, so existirten diese Gründe jetzt nicht mehr. Dies bezeugt die Entrevue. Es sei daher unnütz zu ergründen, gegen wen die Entente cordiale der drei Großmächte gerichtet sei. Vor Allem müsse sie sich gegen das Institut der internationalen Banditen richten, welche das heilige Kpl.-Recht gemessen bei den Regierungen, welche das Verständniß oder das Bewissen für das, was sie dadurch thun, verloren hätten.

Entfesselte Elemente.

Roman

von

Ewald August König.

22)

„Verzeihen Sie mir, Gräfin, mein Urtheil mag Ihnen allzu scharf erscheinen, Sie wissen ja nicht was mich so sehr gegen diesen Mann erbittert. Und ist es nicht eine Aroganz von seiner Seite, daß er nun, auf Ihre Dankbarkeit pochend, die Rechte mißbraucht, die Sie ihm eingeräumt haben? Muss er sich nicht sagen, daß er mit seinem bürgerlichen Namen, seinem burschikosen Wesen und seinen unreflexiven Anschauungen nicht in unsere Kreise paßt? Wer waren seine Eltern? Söhne Handwerker wahrscheinlich, und was ist er selbst? Nichts, nur eine Ameise in dem großen Haufen zu unsern Füßen! Er hätte sich mit Ihrem Dank begnügen sollen, blieb ihm doch immer noch das erhabene Bewusstsein, der schönen Gräfin das Leben gerettet zu haben, sein ganzes Leben lang konnte er von dieser Erinnerung leben! Aber nein, statt beschreiben in den Hintergrund zurück zu treten, drängt er sich Ihnen auf, er schert Sie nun täglich daran erinnern zu wollen, daß Sie seine Schuldnerin sind!“

„Süßiger Himmel, mit welchem Aufwand von stiller Entrüstung Sie das alles sagen!“ lachte die Gräfin. „Verlangten Sie deshalb die vertrauliche Unterredung, um mich darauf aufmerksam zu machen?“

„Sein leidenschaftlicher Blick ruhte voll verzehrender Gluth auf ihr, wieder fuhr seine Hand einmal langsam über den Bart und ein schwerer Athemzug entrang sich seinen Lippen.“

„Verzeihen Sie denn nicht die Gründe, die mich dazu veranlassen?“ erwiderte er, sich zu ihr niederneigend, und sein heißer Athem streifte ihre Wangen. „Wissen Sie es noch immer nicht, wie heiß ich Sie liebe? Und nun soll ich schweigend zusehen, wie dieser Held einer Komödie oder eines Romans sich zwischen uns drängt? Nein, das können und dürfen Sie mir nicht zumuthen; fordern Sie mein Leben, ich werde es noch in dieser Minute zu Ihren Füßen

anschauchen, aber verlangen Sie nicht von mir, daß ich die Qualen dieser Ungewißheit noch länger ertragen soll.“

Die Leidenschaftlichkeit dieser Erklärung und die flammenden, fast drohenden Blicke, die sie begleiteten, mußten die Gräfin erschrecken, aber da sie schon längst auf diese Frage gefaßt war, verlor sie ihre Ruhe nicht.

„Sie werden doch nicht von mir fordern, daß ich dem Ketter meines Lebens mein Haus verbieten soll?“ fragte sie scherzend.

„Ich werde ihn nicht mehr fürchten,“ rief der heißblütige Italiener, „wenn ich der Erwiderung meiner Liebe gewiß sein darf. Ich bitte Sie nur um dieses eine Wort, das mich unsagbar glücklich machen wird. Sie, die ich mehr liebe, als mein Leben, Sie mein nennen zu dürfen, o, Baleska, es wäre für mich der Himmel auf Erden! Sei barmherzig, Du süße Gräfin, sprich dieses eine Wort —“

„Still, still!“ unterbrach sie ihn flüsternd. „Erken Sie sich ruhig wieder hin, ich kann diese Frage nicht so rasch beantworten, wie Sie es verlangen.“

Die ganze Gluth der entfesselten Leidenschaften blühte wieder in seinen Augen auf, aber er gehorchte ihrem Befehl, wenn auch zögernd, in der nächsten Minute sah er im Fauteuil, ihr wieder gegenüber.

„Ihre Worte lauten nicht ermutigend,“ sagte er mit gepreßter Stimme, „was werden Sie mir erwidern?“

„Daß Sie Geduld haben müssen,“ erwiderte sie. „Sie wissen ja, ich war schon einmal verheiratet, vielleicht ist es Ihnen auch bekannt, daß ich kein Glück in dieser Ehe fand —“

„Ich weiß das,“ fiel er ihr in die Rede, „ich will Sie entschädigen, will Sie so glücklich machen, wie ein Mensch es nur werden kann.“

„Ich zweifle nicht an Ihrem guten Willen,“ fuhr sie mit einem Lächeln fort, das ihn bezaubern mußte, „aber nach solchen bitteren Erfahrungen entschließt man sich nicht so leicht zu einer zweiten Ehe. Aufrecht gestanden habe ich an diese Möglichkeit noch nicht gedacht. Ihre Frage, Herr Marchese, wird mich nun allerdings wüthigen darüber nachzudenken, aber Sie müssen mir Zeit lassen.“

„Wie lange?“ fragte er, an den Spitzen seines Bartes drehend.

„So lange, bis ich meinen Entschluß gefaßt habe; einen bestimmten Termin festzusetzen, muß ich ablehnen, ich will meine Freiheit mir wahren.“

Er verneigte sich zustimmend, aber der Ausdruck seines Gesichts verräth deutlich seinen Unmuth über diese Geduldprobe.

„Wenn Sie mir nur sagen wollten, ob ich hoffen darf?“ bat er, den glühenden Blick noch einmal auf ihr Antlitz heftend, aus dessen schönen Zügen hitzige Ruhe sprach. „Nur dieses Eine erbitte ich mir von Ihnen. Der zuversichtliche Hoffnung im Herzen tragen darf, kann sich leichter gebulden.“

„Weshalb sollten Sie nicht hoffen dürfen, so lange Sie noch keine ablehnende Antwort erhalten haben?“ erwiderte sie, nun wieder den übermüthig scherzenden Ton anschlagend. „Ich binde mich nicht, aber ich will Ihnen auch die Hoffnung nicht rauben, Herr Marchese, ich sage Ihnen noch einmal, gebulden Sie sich, bis ich Sie an diese Stunde erlaube.“

„Werden Sie es thun?“ fragte er zweifelnd.

„Gewiß, aber wann es geschehen wird, kann ich jetzt noch nicht bestimmen.“

Der Marchese erhob sich, sie reichte ihm die Hand, die er fast ungestüm an seine Lippen zog.

„Und nun noch eins,“ fuhr sie fort, und wieder traf ihn ein bezauberndes Blick aus ihren großen schönen Augen, „seiden Sie nicht länger diejenigen an, denen Sie hier begegnen, meine Freunde müssen auch Ihre Freunde sein; wollen Sie mir das geloben?“

„Ihre Wünsche sind mir Befehle,“ sagte er mit einer nochmaligen Verbeugung, „aber noch einmal bitte ich Sie, wütheten Sie mir nicht allzuviel zu. Sie waren ja selbst in Italien, Sie wissen, wir Italiener haben ein leidenschaftliches Temperament; in dem Herzen, das wir lieben, wollen wir allein herrschen!“

„Ein solches Verlangen dürfen Sie doch erst dann stellen, wenn dieses Herz sich Ihnen zu ergeben hat,“ scherzte sie. „Eifersucht, Herr Marchese, ist eine schlimme Leidenschaft, ich hoffe sie, wahre Liebe kann und muß verzeihen, um solchem Vertrauen ist die Eifersucht freud. Verzeihen Sie das, bewahren

Sie mir, daß sie vertrauen und sich gebulden können!“

„Sie hatte bei den letzten Worten an der Glockenschür gezogen, die neben dem Divan hing, Anna schenkte nur auf dieses Zeichen gewartet zu haben, sie trat gleich darauf wieder ein; der Marchese konnte nun dieses Thema nicht weiter verfolgen, er mußte Abschied nehmen.“

Im Vorzimmer wandte er sich plötzlich zu seiner Begleiterin um.

„Sie handelten unklug, als Sie die Gräfin von der Verhaftung Ihres Bruders in Kenntniß setzten,“ sagte er leise, „weshalb thaten Sie es? Erwarten Sie überhaupt von diesem Baumeister thätigste Hilfe?“

„Ich mußte es thun,“ erwiderte Anna ruhig, „ich schulde der Frau Gräfin Offenheit und ich konnte nicht mit Sicherheit erwarten, daß ihr die Sache geheim bleiben würde.“

„So vergessen Sie das Versprechen, das ich Ihnen gab. Die Mittheilungen, die der Baumeister Ihnen gemacht hat, entsprechen nicht die Wahrheit, ich kenne die Sachlage besser und halte es für Thorheit, Ihnen Hoffnungen zu machen, die keine Aussicht auf Erfüllung haben. Wollen Sie nun meine Hilfe verschmähen?“

„Nein, Herr Marchese, ich nehme sie mit Dank an.“

„Gut, dann aber darf ich auch wohl erwarten, daß Sie sich meiner Wünsche erinnern und dieselben erfüllen werden?“

„Es soll geschehen, sobald die Gelegenheit dazu sich mir bietet,“ nickte sie, seinem unheimlichen Blick ausweichend.

„Sie wird sich Ihnen vielleicht heute schon bieten, vergessen Sie nicht, daß die Erfüllung meines Wunsches Ihnen meine Freundschaft für alle Zeit sichern wird, und daß es die Freundschaft eines einflussreichen und mächtigen Mannes ist.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm er nach dieser, wozu auch mit gedämpfter Stimme, doch mit scharfer Betonung gesprochenen Ermahnung mit einer kühlen Bervellung von ihr Abschied, und ein triumphirendes, stehendes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen, als er gleich darauf das Haus verließ.

Aufruf.

Alle Privatbeamten von Stettin und Umgegend, als Beamte von kaufmännischen Komtoiren, von Rechtsanwalts- und technischen Büreaus, Chemiker, Oekonomiebeamte u. dgl. laden wir hiermit zu der von uns für Freitag, den 3. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr, im Saale von Wolf's Garten anberaumten öffentlichen Versammlung dringend ein. In dieser Versammlung wird ein Vorstandsmitglied unseres Vereins, Herr N. Schmetz aus Magdeburg, einen Vortrag über die Bestrebungen des deutschen Privatbeamten-Vereins, dessen Witwen- und Beamten-Pensions-Kassen halten, auch die Herren Chefs sind freundlichst geladen. Der Vorstand des deutschen Privatbeamten-Vereins.

Goldene Medaille Porto Alegre 1881.

Carl Ade, Berlin, Carl Ade, kgl. Hoflieferant.

liefert feuer-, fall- u. diebstahlsichere Kassen, Thür- u. Gewölbeverriegelungen, Panzergeväulde, Gewölbe-Einrichtungen, Kassen für den Einbau mit geheimen Vorrichtungen u. dergl., eiserne Kassetten zur Verwahrung von Werthpapieren, Juwelen u. s. w., feuerfeste Kassen in eleganter Möbelform für Bureau- und Privatgebrauch.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich bei großen Bränden u. Einbrüchen laut notariellen Urkunden stets vorzüglich bewährt und sind in der Sicherheit unübertroffen. Die Konstruktion hat sich bei dem großen Brande des Anstaltungsgebäudes in Porto Alegre in Brasilien bei zwei Kassen glänzend bewährt.

Zeichnungen sind zu beziehen durch die Fabrik C. Ade, kgl. Hoflieferant, Berlin, Friedrichstraße 163, Passage.

Lieferant kaiserl. Landes- und Bezirkshauptkassen für Elsaß-Lothringen, der kgl. württemb. u. großh. bad. Domainen-Direktion, der kgl. Hofbau-, der württemb. Notenbank, Vereinsbank, der bad. Bank, der Bodentreditbank für Elsaß-Lothringen in Straßburg, sowie der bedeutendsten Bankinstitute Deutschlands, der Schweiz u.

Die Resolvirseife,

erfunden und eigenhändig erzeugt von Franz Pichler, f. f. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee,

heilt jeden äußeren Defekt und Hautauschlag bei allen Hautstiergattungen, beseitigt jeden Gebrauchs- und Schönheitsfehler bei Pferden, heilt speziell jede Zahmheit, ob frisch oder veraltet, und ist hauptsächlich bei Drüsen, Beineiden, insbesondere Schwan-Entzündungen, Sattel- und Geschwürdrüsen ein radikales Heilmittel.

Die Resolvirseife ist zum Theil aus Extrakten diverser Alpenkräuter und Harze zusammengesetzt und ist vollständig frei von allen Canthariden und Blistern, die sämmtlich aus den der Gesundheit höchst nachtheiligen Quecksilber-Präparaten bereitet werden.

Die Resolvirseife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und raschen Heilerfolge von landwirthschaftlichen Vereinen, Veterinären und zahlreichen Gutsbesitzern wiederholt mit ehrenvollen Zeugnissen und anerkanntem Dankschreiben ausgezeichnet.

1 Stück Resolvirseife von 50 Gr. Nettogewicht, für 10 traute Pferde ausreichend, Mt. 2,50.
1 120 25 5.-

Jedem Stück Resolvirseife wird eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache beigelegt.

General-Vertrieb für alle Welttheile bei Wasilewski & Pilaski in Warschau.

Niederlagen in Deutschland: Berlin: Hauptdepot bei J. C. F. Neumann & Sohn, Hoflieferanten, Taubenstraße 51/52; Metz & Cie. in Sieglitz; Potsdam: Richard Brunner; Breslau: Ed. Gross; Dresden: Chr. Schubart & Hesse; Leipzig: Oscar Prehn; Posen: R. Barckowski; Preuß. Stargard: Radonski & Behrend und in allen renommirten Apotheken und Droguenhandlungen des In- und Auslandes.

Um Nachahmungen vorzubeugen, ist jede Schachtel Resolvirseife mit vornehmender, geschliffener Schwanen- und unserer Facsimile versehen. Wasilewski & Pilaski, Warschau.

Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatt. Wegen Uebernahme von Niederlagen bittet man, sich an das General-Depot nach Warschau zu wenden.

Silberne Medaille

des ersten internationalen Saat- und Korn-Marktes, Magdeburg, September 1884.

Zur Aussaat

offerirt aus dem Ertrug mit besonderer Sorgfalt präparirt

Shiriffs Square head Weizen zu 11 Mark per 50 Kilo	} excl. Saab hier
Schottische Gerste - 11 - - 50 -	
Roggen (Gänsefurth Specialität) - 10 - - 50 -	

Bei frankirter Einsendung von 50 Pfennigen (in Briefmarken) erfolgt frankirte Zusendung eines Musters Weizen, Roggen oder Gerste.

T. von Trotha,

Gänsefurth bei Hecklingen in Anhalt.

Börsen-Bericht.

Stettin, 1. Oktober. Wetter schön. Temp. + 13° R. Barom. 28" 6". Wind S.

Beize wenig verändert, per 1000 Mgr. Ioto 145 bis 151 bez., per Oktober 149,5-149 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 151 bez., per April-Mai 161 bez., per Mai-Juni 162 bez.

Roggen fester, per 1000 Mgr Ioto 132-135 bez., per Oktober 135-135,5 bez., per Oktober-November 133 bez., per November-Dezember 132 A. u. G., per April-Mai 135 bez.

Gerste geringe Qual. schwer veräußlich, per 1000 Mgr. Ioto ord. Oberbrud 120-125 bez., Märker 129-136 bez., Pommerische 136-143.

Winteraps per 1000 Mgr Ioto 235-245 bez.

Wißbi geschäftslos, per 100 Mgr. Ioto o. F. o. R. 52,25 B., per Oktober-November 51 B., per April-Mai 52,25 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % Ioto o. Fak 45,80 bez., per Oktober 45,8-45,6 bez., per Oktober-November 45,6 B., per November-Dezember 45 B. u. G., per April-Mai 46,7-46,5 bez., per Mai-Juni 47 B.

Sandolam per 50 Mgr. Ioto 8 tr bez., alte W. 8,3 do. S. d. Markt. Beizen 145-150 Roggen 133 bis 136, Gerste 131-141, Hafer 122-140, Erbsen 165 bis 85, Kartoffeln 42-48, Heu 2,75-3,25, Stroh 21-24.

Stettin-Kopenhagen

Postdpr. „Titania“, Kap. Bientke
Don Stettin Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 Uhr Nach-
Don Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nach-
I. Kajüte A 18, II. Kajüte A 10,50, Deut. A
Gin- und Retour-Billets (für die ganze Salts-
Altit), sowie Rundreise-Billets zu ermäßigten Preisen
am Bord der „Titania“ erhältlich.
Bud. Christ. Gröb.

Grünberger Kur- u. Speisewintranben,

in diesem Jahre vorzüglich, versendet 10 Pfd. brutto incl. Verpackung und Porto für 3,25 M., ausgewählte Kurtrauben 3,50 M.

Ludwig Stern,

Grünberg i. Schl.

Ich suche für meinen jährigen Sohn einen Mitgänger und Solgefährten in gleichem Alter. Erziehung durch einen tüchtigen Hauslehrer. Bedingungen ganz nach Uebereinkommen.
Major Ludwig, Seehof bei Lübben, Pommer.

Die T. von Trotha'sche Gartenverwaltung,

Gänsefurth bei Hecklingen in Anhalt,

offerirt:

Spargelpflanzen per 1000 Stück 10 Mark, excl. Emballage
do. - 100 - 1,20 - } ab hier,

ferner alle gangbaren Gemüse- und Blumenamereten, z. B. Bohnen, Erbsen, alle Kohlarten, Wurzelgewächse u. c.

Kultur-Anweisung wird jeder Lieferung beigegeben.
Beerensträucher, Biersträucher.

Nur bei ganz frühzeitiger Aufgabe wird es möglich sein, durchaus voll-jährige Kollektionen abzugeben.

Lehrerinnen-Seminar.

Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag, den 9. Oktober. Auch junge Mädchen, welche ohne sich dem Lehrerinne dem zu widmen, eine wissenschaftliche Ausbildung wünschen, können sowohl an dem Seminter-unterricht, wie auch an einzelnen Unterrichtsgegenständen theilnehmen.
Haupt.

Städtische höhere Mädchenschule.

Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag, den 9. Oktober. Die Aufnahmeprüfung findet am Tage vorher von 9-11 f. statt.
Während der Ferien werde ich täglich von 11-1 Uhr im Schulloale antwefend sein.
Haupt.

Hippolyt stand in Stinnen versunken vor seiner Marmorgruppe, auf deren Vordringung er so große Hoffnungen baute. Prometheus an den Felsen geschmiedet mit schmerzverzerrtem Gesicht, der Aler im Begriff, ihm die Leber zu zerstückeln! Das war der Gegenstand in genialer Auffassung und Ausführung, soweit sich dies schon jetzt beurtheilen ließ.

Das schöne Werk, das aller Voraussicht nach berechtigtes Aufsehen erregen mußte, näherte sich seiner Vollendung. Hippolyt war mit dem Anblick der Göttin beschäftigt, das mit dem schönen Zügen eines ewigen Ähnlichkeit zeigte.

Er war zurückgetreten, um es mit prüfendem Blick zu betrachten, unmutig schüttelte er die blonde Löwenmähne.

„Zwingen läßt es sich nicht,“ brummte er, „ich muß sie vii beschreiben, um jener Zug zu entdecken, den ich in der Erinnerung nicht finden kann.“

Seufzend trat er wieder näher, um an dem Faltenwurf des Gewandes zu messeln, er arbeitete langsam und verdrossen, die Luft war geschwunden.

„Ach so fromm, ach so traut, wie mein Aug' sie hat erschaut!“ sang er aus Platon's „Martha“ leise vor sich hin, und dabei warf er von Zeit zu Zeit einen ängstlich forschenden Blick auf die verschlossenen Thür, auf jedes Geräusch horchend, das draußen sich vernehmen ließ.

„Irene!“ seufzte er. „Wenn ich wüßte, daß Du mein Schenke theilst, nichts sollte mich abhalten, zu Dir zu eilen, zu Deinen Füßen niederzuknien und Dich um das süße Wort zu bitten, das uns beide unjagbar glücklich machen würde.“

„Martha, Martha, Du entschwendest, und mit Dir schwand auch mein Glück!“ flugte er mit Lionel, dann aber, wie von einem plötzlichen Entschlusse befeuert, warf er seine Werkzeuge hin und fuhr mit beiden Händen durch sein langes, lockiges Haar.

„Wann die Stimmung fehlt, ist die Arbeit nur Qual,“ knurrte er, indem er die Schürze abband, die er sammt seiner grauen Blouse in eine Ecke warf, „ich will einen Spaziergang machen, das wird die erregten Nerven beruhigen.“

Er blickte auf die Uhr, es war die Nachmittagsstunde, die man in dieser Jahreszeit zu einem Spaziergang zu benutzen pflegt, das schöne Wetter lud ebenfalls dazu ein.

Wahrscheinlich begegnete ihm Irene auf diesem Gange!

Diese Hoffnung, die ihn plötzlich durchzuckte, elektrisirte ihn, er drückte hastig ein Tuch über die Gruppe, die in einem besonderen Raume stand, den außer ihm Niemand betreten durfte, verließ das Fenster und trat bald darauf zum Ausgehen bereit in die Werkstatt.

„Ihr Freunde sieht, es strahlet der Morgen!“ klang es laut und fröhlich von seinen Lippen, während er einen prüfenden Blick auf Kaepere warf, der aus weichem Thon einen hausbäckigen Engel modellirte. „Besetzt den Rasen ohne Sorgen — na, na, Du nachhaariges Kameel, ist das eine Nase für einen Engel?“

Er hatte in gerechter Entrüstung mit einem Faustschlage die Adlernase des Thonbildes zertrümmert, Kaepere verzog sein breites Gesicht zu einem spöttischen Grinsen.

„Nur eine Stumpfnase darf das Gesicht eines Engels stieren,“ fuhr Hippolyt in boytendem Tone fort, „der Orient hat seinen eigenen Himmel oder deren sogar sieben, aber in ihnen giebt's keine Engel, sondern nur Houris, und diese sind erwachsene Jungfrauen.“

„Wirklich?“ fragte Kaepere lachend. „Ich glaub's nicht, so lang ich sie nicht gesehen hab'.“

„Na, Du hast dafür noch kein Verständnis,“ sagte

Hippolyt achselzuckend. „Was Du sehen sollst, das siehst Du nie, aber —“

„Ich sehe auch manches, was Sie nicht glauben wollen,“ unterbrach Kaepere ihn geheimnißvoll, „mich soll der Gottselbsteins lothweise holen, wenn ich nicht gestern wieder den Herrn Bibliothekar gesehen hab'.“

Hippolyt blickte ihn einige Sekunden lang starr an, diese Behauptung war mit einer solchen Entschiedenheit ausgesprochen worden, daß sie ihn stutzig machen mußte.

„Unflau!“ sagte er. „Es mögen ja in dieser großen Stadt mehrere Herren wohnen, die mit meinem Freunde Ähnlichkeit haben, der lange blonde Bart —“

„Stern hatte er keinen Bart mehr,“ fiel der Dursche ihm abermals in die Rede, und seine Stimme klang triumphirend, „er trug auch eine blaue Brille, und so fein und vornehm, wie früher, war er nicht gekleidet.“

„Na, na, woran hast Du ihn denn erkannt?“ fragte Hippolyt mit wachsendem Erstaunen.

„An der Stimme.“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung vom 8. bis 11. d. Monats. Große Breslauer Lotterie.

3 Hauptgewinne i. B. v.:

30,000 Mark,

20,000 Mark,

10,000 Mark,

5000 Gewinne.

Losse à 3 Mark

und 15 Wenigere für Reichstempelsteiner

find in allen durch Plakate erkennlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direkt zu beziehen durch

A. Molling, Gewer.-Deb., Breslau.

11 Losse für 31 Mark 65 Pf.

Ziehungs-Liste

zur 1. Klasse 171. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie vom 1. Oktober.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 60 Mark.

(Ohne Garantie.)

64	100	32	58	(90)	210	30	342	567	628	35	69
70	719	33	96	830	901	10					
1002	22	88	43	71	140	92	(90)	202	55	(90)	85
338	51	409	556	687	755	887	922	32			
2152	250	79	313	29	(90)	37	77	407	18	(90)	54
65	589	665	79	93	190	711	80	879	961		
3024	103	57	85	271	72	307	420	72	511	44	88
621	96	(90)	829	30	87						
4060	(90)	86	100	31	(90)	326	34	400	6	(120)	
34	37	77	572	775	839	71	96	950	63		
5059	87	91	106	(90)	51	66	251	379	99	489	600
71	75	80	782	872	(180)	911					
6066	148	53	(150)	77	(90)	217	(120)	51	(210)		
99	300	466	556	79	632	80	87	705	(120)	79	
(90)	901	46	84	85							
7064	199	251	84	316	36	451	55	544	63	(90)	
80	55	99	600	6	11	723	52	843	99	908	54
(180)	96										
8014	(90)	80	145	96	201	23	73	78	84	308	
78	401	562	616	43	83	(90)	716	24	66	834	
900	6	35									
9047	66	93	100	334	38	89	96	406	10	15	75
86	534	(120)	63	608	716	23	58	(180)	73	82	
84	97	811	87	86	(180)	912	14	59			
10027	47	72	119	53	80	254	55	85	301	39	438
512	38	602	28	48	63	700	26	842	938	74	96
11253	315	526	59	651	700	28	56	68	853	81	
95	910	66	93								
12008	(90)	41	69	99	230	59	71	311	27	51	(120)
59	75	85	478	(150)	90	516	602	708	19	34	
39	63	817	80	997							
13001	75	162	70	82	267	357	50	498	702	24	
33	59	837	63	(90)	96						
14044	146	57	84	(90)	86	204	24	33	317	32	(90)
57	75	445	612	93	727	59	(90)	99	802	32	50
58	73	75	962	71	78	79					
15073	(150)	107	43	55	(90)	63	73	272	329	47	
50	84	447	91	510	54	89	602	750	59	63	74
84	819	(90)	984	(90)							
16051	98	335	79	93	434	579	83	628	32	90	707
22	41	893	93	905	(150)	33					
17092	(90)	106	23	53	80	220	21	26	(180)	31	45
62	393	(90)	403	538	42	606	28	741	819		
66	966	87									
18052	114	18	19	(120)	23	75	200	92	94	302	3
61	538	82	87	632	45	66	75	95	(90)	711	18
831	(90)	916	(90)	35	42	(150)	69				
19010	33	35	38	56	62	91	207	23	304	426	35
537	90	633	712	(120)	66	77	802	56	65	946	62
20060	62	100	49	53	69	71	97	224	23	59	70
813	16	90	425	48	(120)	64	75	548	613	17	
(120)	49	704	20	43	61	(90)	89	368	965	67	
81	92										
21060	90	102	(150)	41	202	84	300	43	51	(90)	
437	86	(150)	501	11	(90)	33	35	623	84	735	
43	69	96	(90)	821	49	950	31				
22039	(90)	80	93	(90)	147	78	259	315	49	550	
55	58	664	720	36	44	71	86	834			
23005	71	(120)	107	71	(90)	304	(90)	7	10	38	
52	447	521	622	69	777	79	(90)	801	(200)		
55	57										

24014	53	100	1	11	25	46	57	62	69	(90)	338	
(120)	47	459	87	504	70	75	94	656	73	87	708	
36	862	98	918	(90)	72							
25044	76	119	88	211	18	26	375	406	27	(90)		
575	(90)	663	74	732	45	70	81	808	20	(90)		
25	35	55	64	74	89	935	64	87	90			
26013	226	(90)	304	42	91	(90)	472	541	(90)			
47	95	646	51	710	50	91	818	956				
27036	83	113	16	92	359	451	568	601	(150)			
16	51	81	94	721	78	32	90	92	98	886	911	
20	43											
28007	(150)	21	23	43	138	(90)	248	93	(90)	317		
29	35	53	62	485	505	12	792	899	910	83		
29079	176	263	88	325	44	(90)	60	(120)	62	410		
(90)	504	58	71	614	69	77	90	724	(150)	32		
53	58	70	(90)	815	44	47	72	94	972			
30048	55	229	(90)	45	70	87	96	335	37	52	400	
(120)	29	45	59	502	15	(90)	18	23	61	64	70	
696	702	(90)	20	31	808	32	927	84				
31019	64	66	78	124	78	228	52	(90)	300	(90)	4	
42	58	72	(90)	446	47	97	588	673	742	57		
800	23	36										
32023	266	96	(90)	99	(90)	336	37	437	573			
643	730	809	13	923	(90)	36	(150)	68	(150)			
33108	17	64	(150)	98	235	71	303	(90)	402	(90)		
18	523	52	639	51	71	92	812	901	29	53	68	99
34051	95	123	45	48	295	302	16	42	80	(120)		
403	19	52	528	(90)	59	64	615	50	98	843		
(90)	66	(90)	953	(90)	54							
35088	103	48	218	39	73	(90)	367	561	88	819		
(90)	81	535	95									
36031	66	64	144	(180)	88	232	69	304	23	(120)		
81	400	513	14	58	(120)	66	69	(90)	95	620		
711	23	29	32	44	942	59						
37004	56	63	131	261	78	302	10	23	25	41	404	
12	15	80	510	(90)	14	636	823	31	59	922		
80	56	(150)										
38065	184	(90)	307	76	595	896	(90)					
39103	33	250	61	310	458	(90)	67	553	635	58		
875	(90)	917	35	71	(90)	83	87					
40017	167	78	90	201	23	341	48	49	(90)	414		
31	37	558	57	627	(200)	747	(90)	65	940	41	46	
41014	130	58	87	335	97	413	56	82	501	(90)		
22	691	723	868	74	85	89	938	76	78			
42026	23	103	18	67	296	348	69	461	558	647		
78	87	728	930	32	41	81						
43022	76	81	85	131	62	324	414	68	696	(90)		
711	61	90	820	26	31	991						
44036	92	(90)	167	278	318	458	95	(90)	509			
644	78	712	42	815	(90)	55	998					
45042	79	95	126	85	(90)	217	20	(150)	44	312		
544	670	(90)	75	720	95	815	64	944	77			
46094	152	(90)	61	205	74	80	428	58	71	544		
79	(90)	608	58	700	5	8	34	63	808	58		